

LGB 1997/2

Februar 1997

13. Jahrgang, Nummer 2

Inhalt:

1. Andacht
2. Ein froher Mut
3. Unser gesamtkirchlicher Haushalt
4. Ein freudenreicher Tag
5. Eine neue Artikelserie startet
6. Nachrichten

Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. (Lk 10,2)

Es ist ein Jammer für jeden Landmann: Sein Feld hat reichlich getragen. Die Ähren sind voll und schwer. Ein milder Spätsommer verheißt ideale Erntebedingungen. Aber es fehlt an Leuten, die die Ernte einbringen. Händeringend sucht der Bauer deshalb nach Helfern. Denn er weiß: Wird nicht bald zugepackt, geht das schöne Korn verloren. Unwiederbringlich wird es dahinfaulen; sinnlos untergepflügt werden müssen, was doch reiche und teure Frucht sein könnte. Alle bisherige Mühe und Arbeit bleibt damit vergeblich.

Nicht geringer ist der Jammer, wenn auf dem geistlichen Feld die Arbeiter fehlen. Gott hat schon so viel für uns eingesetzt. „Mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht mit deinen Missetaten“ (Jes 43,24). Gott ist in seinem Sohn für uns Mensch geworden. Nur für ein paar Menschen, die sowieso zur Kirche gehören? Jesus Christus „ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt“ (1Joh 2,2).

Nicht wenige Seelen sind gewissermaßen „reif“, um in Gottes Scheunen, die ewige Seligkeit, eingebracht zu werden. Es fehlt nicht viel: Hier eine Einladung, da ein Hinweis; dann fortgesetzte Verkündigung, um das einmal entfachte Glaubensfeuer am Brennen zu halten. Mit anderen Worten: Ein Arbeiter auf Gottes Acker ist nötig, ein Prediger eben.

Prediger des Evangeliums werden nicht vom Arbeitsamt vermittelt. Man kann auch keine Spezialfirma einsetzen, die bei der Konkurrenz Ausschau nach geeigneten Persönlichkeiten hält, um sie abzuwerben. Gott muß Arbeiter in seine Ernte senden.

Sind wir damit jede Verantwortung los? Können wir uns zurücklehnen und sagen: Soll sich Gott doch um seine Ernte kümmern? Unser Gebet ist wichtig. Der Herr neigt sich zu uns herab und läßt sich durch unser Rufen beeinflussen. Je inniger wir ihn bitten, desto mehr wird er aussenden, zu uns und anderswohin.

Dieses Gebet kann kein Christ guten Gewissens aussparen. Was wäre, wenn Gott für uns selbst keinen Erntearbeiter ausgesucht hätte? Dann würde unsere eigene Seele einer Ähre gleichen, die auf dem Feld vergessen wurde, allmählich verrottet, sinnlos und allein. Doch der Herr hat sich unser angenommen, damit unsere Seele nicht verdirbt. Ergibt sich dadurch die Bitte nicht von selbst: „Herr, was ich erfahren durfte, das gib auch anderen. Wie mir das Evangelium verkündet wurde, so laß es auch noch anderen Seelen bekannt werden. Mache dazu Menschen bereit, sich ganz diesem Dienst zu widmen. Laß auch mich nach Kräften bei der Ernte auf deinem Acker mithelfen.“

*O Herr Jesu, Ehrenkönig,
die Ernt ist groß,
der Schnitter wenig,
drum sende treue Zeugen aus.
Send auch uns hinaus in Gnaden,
viel frohe Gäste einzuladen
zum Mahl in deines Vaters Haus.
Wohl dem, den deine Wahl
beruft zum Abendmahl
im Reich Gottes!
Da ruht der Streit,
da währt die Freud
heut, gestern und in Ewigkeit.
Amen.
(LKG 67,3)*

Thomas Voigt

Ein froher Mut

Unter diesem Titel hat er seine Lebenserinnerungen als Buch herausgegeben. In manchen unserer Familien wird sich das noch heute lesenswerte Bändchen aus den dreißiger Jahren finden. Einige Ältere unter unseren Leser mögen ihn aus ihrer Schulzeit in Planitz noch persönlich kennen: den Lehrer Friedrich Gillhoff. Am 6. Februar war es 50 Jahre her, daß er heimgerufen wurde.

Friedrich Gillhoff stammte aus einer alten mecklenburgischen Lehrerfamilie. Mehr als hundert Jahre waren seine Vorfahren Dorfschullehrer in seinem Geburtsort Glaisin bei Eldena (nahe Ludwigslust). Friedrichs jüngerer Bruder Johannes Gillhoff (1861-1930), ebenfalls ein Lehrer, wurde als Verfasser des humorvollen „Jürnjakob Swehn der Amerikafahrer“ bekannt. (Diesen Bruder darf man nicht verwechseln mit dem gleichnamigen Sohn von Friedrich Gillhoff, der vielen als Glied unserer Leipziger Gemeinde noch bekannt ist.)

Friedrich Gillhoff erblickte 1857 das Licht der Welt. Er wuchs mit fünf Brüdern und einer Schwester auf. 1871 wurde er in Eldena von Pf. Karl Ihlefeld konfirmiert (Ihlefeld ging 1873

zusammen mit Otto Willkomm als Missionar nach Indien). Nach Abschluß der Schulausbildung folgte der Besuch des Lehrerseminars in Neukloster (1878-1880). Danach übernahm er Lehrerstellen in Ludwigslust, Gehlsdorf und Schwaan. 1890 berief ihn der Hauptverein für innere Mission zum Leiter des Landesrettungshauses in der Nähe von Rostock. Hier widmete er sich der Erziehung verwahrloster Kinder.

Im Jahre 1888 heiratete er Magdalene Plaß, die Tochter von Pastor Karl Plaß in Serrahn. P. Plaß, bei dem Carl Manthey-Zorn während seiner Hauslehrerzeit 1868/69 aus- und einging, gehörte zu den treuen lutherischen Pastoren Mecklenburgs. Eine zweite Tochter von ihm heiratete 1891 den spätern WELS-Pioniermissionar unter den Apachen, Franz Uplegger.

Der Schwiegervater und sein Schwager Uplegger machten Gillhoff auf die Mißstände in der lutherischen Landeskirche Mecklenburgs aufmerksam. Durch P. Plaß lernte er auch das Schrifttum der Ev.-Luth. Freikirche kennen. 1899 und 1900 nahm Friedrich Gillhoff als Gast an den Synoden unserer Kirche in Kolberg und Niederplanitz teil. Es beeindruckte ihn tief, daß er hier lutherische Christen fand, die uneingeschränkt an der von Gott eingegebenen Schrift festhielten.

Nach längerem inneren Ringen entschloß er sich im September 1900 zum Austritt aus der Landeskirche. Dieser Schritt kostete ihn seine Anstellung bei der Inneren Mission. Zwei Jahre mußte er sich als Privatlehrer in Rostock durchschlagen, bevor ihn Anfang 1903 die Missourisynode als Auswanderermissionar nach Bremen berief. Dort fand er in der Betreuung von lutherischen Auswanderern ein äußerst anregendes Arbeitsfeld. In dieser abwechslungsreichen Tätigkeit konnte er seine hervorragenden organisatorischen und missionarischen Gaben entfalten. Sein autobiographischer Rückblick auf diese Zeit läßt den Leser bis heute seine Freude an der Mission spüren und kann auch jetzt noch Anregung sein. Die Aufgabe in Bremen fand ein Ende, als durch den Ausbruch des 1. Weltkrieges die Auswandererzahlen drastisch sanken. In Absprache mit der Missourisynode erklärte sich Friedrich Gillhoff 1915 bereit, eine Berufung als zweiter Lehrer an die Planitzer Gemeindeschule anzunehmen. Dort hat er noch zwölf Jahre neben Lehrer Rabe gewirkt. Mit 70 Jahren wurde er schließlich 1928 von der St. Johannesgemeinde in den verdienten Ruhestand verabschiedet. Er übersiedelte zu seiner Tochter Magdalene Schubach nach Freital. Im Alter hat er neben seinen bereits erwähnten Lebenserinnerungen noch zwei Gedichtbände veröffentlicht „Lichter der Heimat“ und „Morgen ist Feiertag“. Am 6. Februar 1947 durfte er in Freital seinen irdischen Lebenslauf im gesegneten Alter von fast 90 Jahren beenden.

Gottfried Herrmann

Unser gesamtkirchlicher Haushalt

In seiner letzten Sitzung des vergangenen Jahres verabschiedete der Synodalrat unserer Ev.-Luth. Freikirche den Haushaltsplan für das Jahr 1997. Es ist äußerst schwer, einen einigermaßen ausgeglichenen Plan aufzustellen, in dem sich Ausgaben und Einnahmen die Waage halten. Begonnene Werke sind weiterzuführen, übernommene Aufgaben und Verpflichtungen müssen erfüllt werden. Trotz sorgfältiger Prüfung war es nicht möglich, bei

den Ausgaben weitere Kürzungen vorzunehmen. An allen Stellen wird gespart, so gut es geht. Dringend werden Gelder der Gesamtkirche für die Arbeit am Theologischen Seminar Leipzig, im Diasporabezirk, für die Missionsstelle Straßkirchen und den Pensionsfonds benötigt.

Aus dem Seminarhaushalt werden Gehaltsanteile für einen Dozenten (33 Prozent der Ausgaben), den Rektor (14 Prozent) und die Stipendien für fünf Studenten (35 Prozent) finanziert. Ausgaben sind weiterhin Honorare, Reisekosten, Literatur und Verwaltung (18 Prozent). Vielleicht ist den meisten Gliedern nicht bekannt, daß das Stipendium eines Theologiestudenten unserer Kirche weit unter vergleichbaren Sätzen liegt, die ein Student einer staatlichen Hochschule als Zuwendung aus dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (Bafög) erhalten kann.

Die Pfarrgehälter des Diasporabezirks werden zu 54 Prozent von Spenden einer Schwesterkirche getragen, 4 Prozent sind Beiträge und Spenden von Gliedern des Bezirks, 42 Prozent sind gegenwärtig ungedeckt, d.h. sie müssen aus der Synodalkasse beglichen werden. Mit großer Freudigkeit und Segen wird die Arbeit in Straßkirchen weitergeführt. Neben allen Ausgaben für Fahrtkosten und Gemeindegemeinschaft trägt die kleine Gemeinde derzeit etwa 20 Prozent des Pfarrgehalts. Hier Einsparungen vorzunehmen, würde bedeuten, daß die hoffnungsvollen Anfänge aufgegeben werden müßten.

Der Finanzbedarf im Pensionsfonds ist gegenwärtig sehr hoch und wird in den nächsten Jahren weiter steigen. Grund dafür ist, daß jetzt Pastoren das Ruhestandsalter erreichen, die während ihrer Dienstzeit ein für heutige Verhältnisse sehr geringes Gehalt bezogen haben und dadurch eine niedrige staatliche Rente erhalten. Nach Ruhegehaltsordnung ist die Differenz zwischen Rente und kirchlichem Ruhegehalt von der Kirche auszugleichen. Die Höhe des Ruhegehaltes richtet sich nach den geleisteten Dienstjahren.

Jedes Glied soll seinem Einkommen entsprechend zum Haushalt seiner Gemeinde beitragen. Vielleicht ist es darüber hinaus Gliedern möglich, gezielt für einige der genannten Aufgaben Geld zu spenden. Gott segne Geber und Gaben!

Gotthard Müller

Ein freudreicher Tag

Wie viele unserer Gemeinden feierte unsere Straßkirchener Paulus-Gemeinde das Epiphaniastag in diesem Jahr am 5. Januar. Dazu versammelten sich die aus den verschiedenen Gegenden Bayerns kommenden Glieder unserer jüngsten Gemeinde mit Gästen in Niederdorf bei Memmingen. Dort können die Gottesdienste für die Woringener und Dietratrieder Glieder seit einigen Wochen in einem gemieteten Schulraum gehalten werden. Anlaß zu besonderer Freude war die Aufnahme von vier Erwachsenen in die Gemeinde und die Taufe von drei Kindern. Diese neuen Glieder unserer Kirche wohnen in Ludesch bei Bludenz (Österreich). Sie wurden seit über einem Jahr von Pastor M. Herbst regelmäßig besucht und unterwiesen.

Am gleichen Tag erfuhr die Gemeinde einen weiteren Zuwachs durch ein Ehepaar aus unserer Greifswalder Gemeinde, das aus Arbeitsgründen nach Bayern umziehen mußte. Alle neuen

Brüder und Schwestern wurden herzlich begrüßt. Im Festgottesdienst predigte P. Dr. Herrmann über die Epiphaniastabul Jes 60,1-6. Die Gemeinschaft am Tisch des Herrn war für alle eine Stärkung.

Der Herr gebe auch weiterhin seinen Segen zur Arbeit unserer Kirche in Bayern. Wir sollten die dortigen Brüder und Schwestern in unseren Gebeten nicht vergessen!

Gottfried Herrmann

Eine neue Artikelserie startet

In den letzten beiden Jahren haben wir in der Serie „Glaubensbrüder weltweit“ Schwesterkirchen in verschiedenen Ländern und Erdteilen kennengelernt, die mit uns durch die „Konfessionelle Evangelisch-Lutherische Konferenz“ (KELK) in Verbindung stehen. In der Januar-Nr. wurde diese Reihe abgeschlossen.

Im nächsten Heft (März 1997) soll eine neue Serie beginnen. Unter der Überschrift „Grundbegriffe des Glaubens“ werden uns in alphabetischer Folge Sachworte der Bibel, des Glaubens und der Kirche kurz erläutert. Die Pastoren Werner Stöhr und Uwe Klärner haben sich zur Mitarbeit an dieser Serie bereit erklärt.

Gottfried Herrmann

Nachrichten:

- Am 21. Januar 1997 traf der neue SELK-Bischof Dr. Diethard Roth (vgl. LGB 1997, Nr. 1) in Zwickau-Planitz mit Präses Gerhard Wilde zusammen. Die Begegnung kam auf Wunsch von Dr. Roth zustande. In dem mehrstündigen Gespräch wurden beide Kirchen bewegende Fragen besprochen. Von unserem Präses wurden bei dieser Gelegenheit unter anderem die in den vergangenen Jahren nicht kleiner gewordenen Bedenken gegen die kirchliche Entwicklung der SELK zur Sprache gebracht. Auch die erst unlängst erneuerten Grundstücksansprüche der SELK (Kleinmachnow) blieben nicht ausgespart.
- Am 24.-26. Januar 1997 fanden sich die Studenten unseres Lutherischen Theologischen Seminars zu einer Wochenendrücke zusammen. In diesem Jahr stand als Ergänzung zur Reformationsgeschichts-Vorlesung der Besuch einiger Lutherstätten in Thüringen auf dem Programm. Am Sonntag war die Rüste in unserer Gemeinde Altengesees zu Gast. Zuvor war das Wintersemester mit Sprachprüfung (Griechisch) und Zwischenprüfung (Kirchengeschichte) zu Ende gegangen.

Aus anderen Kirchen:

- Am 2. Februar 1997 wurde an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel der bisherige Professor für Kirchengeschichte, Manfred Roensch, in den Ruhestand verabschiedet. Er hatte dieses Amt seit 1966 inne. Als sein Nachfolger wurde gleichzeitig Privatdozent Dr. habil. Werner Klän eingeführt. Die Professur für Systematische Theologie

an der Hochschule dagegen ist seitdem Emeritierung von Prof. G. Hoffmann im Jahre 1993 immer noch vakant.

- Der bekannte Theologieprofessor Wolfhart Pannenberg/München hat vor kurzem das ihm verliehene Bundesverdienstkreuz Erster Klasse an Bundespräsident Herzog zurückgegeben. Pannenberg protestierte damit gegen die Verleihung der Auszeichnung an die Leiterin der EKD-Frauenbildungs- und Schulungszentrums in Gelnhausen, Herta Leistner. Sie war ausdrücklich für ihre „Verdienste um Wahrnehmung und Emanzipation lesbischer Frauen in Kirche und Gesellschaft“ geehrt worden. Prof. Pannenberg schrieb an den Bundespräsidenten, er könne nicht erkennen, wie die Auszeichnung von Frau Leistner mit dem in Grundgesetz verankerten besonderen Schutz für Ehe und Familie vereinbar sei.

Adressenänderung:

- P. Uwe Klärner, Altkaditz 23, 01139 Dresden-Kaditz Tel.: 0172 3955172.

Nächste Termine:

- 1./2. März 1997: Wochenendblasen in Zwickau
- 8. März 1997: Büchertisch-Seminar in Zwickau (Anm. an die Concordia-Buchhandlung)
- 8. März 1997: Küsterrüste in Lengenfeld (Anm. an P. St. Müller)
- 15. März 1997: Bläserseminar für Anfänger in Schönfeld (Anm. an Christian Drechsler, Straße des Friedens 9, 09488 Schönfeld, Tel.: 03733 53995)

Anzeige:

- Lutherisches Seminarwochenende
Am 22. Februar 1997 in Steeden, Immanuel-Gemeindezentrum, Hauptstr. 1
Beginn: 9.30 Uhr, Ende gegen 16.30 Uhr
Themen:
 1. Christus in den Psalmen
 2. Gottes doppeltes Wort
 3. Christsein in einer pluralistischen Welt